

# Kultsongs mit Gefühl

**Konzert** – Gesang voller Gegensätze: Die Sängerin Nina Gerhard gastiert mit dem „Schöpsdau-Trio“ im Darmstädter Jagdhofkeller und macht sich dabei Klassiker zu eigen

VON MARC MANDEL

DARMSTADT. Nina Gerhard (31) ist ein Chamäleon: So wie der kleine Erdlöwe entsprechend seiner Umgebung in allen erdenklichen Tönungen schimmert, ändert sie die Klangfarbe ihrer Stimme. Dabei sind es die gegensätzlichsten Lieder, in die ihr Gesang eintaucht, als wären sie nur für diese Frau komponiert. Nachdem ein Konzert im April wegen einer Erkältung abgesagt werden musste, trat die Darmstädter Sängerin am Samstag mit dem „Christoph-Schöpsdau-Trio“ im ausverkauften Jagdhofkeller in Bessungen auf.

„Die meisten Stücke heute Abend sind Kultsongs“, begrüßt sie ihr Publikum – und die Anhänger werden nicht enttäuscht. Das reicht von Marianne Faithfulls „Falling in Love again“, besser bekannt als „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“ von Marlene Dietrich, über Sandra Wilsons „You don't know what Love is“ bis zu den „Roten Rosen“ von Hildegard Knef. Berührungssängste scheint Gerhard überhaupt nicht zu kennen und bedient sich bei den unterschiedlichsten Genres. Die ausgebildete Synchron-Sprecherin artikuliert erfreulich sauber in Deutsch, Französisch und Eng-

lisch – doch sind alle Interpretationen zuallererst emotional geprägt.

Begleitet wird sie im Jagdhofkeller vom „Schöpsdau-Trio“ – einer Formation, die in der Darmstädter Jazz-Szene verwurzelt ist. Da sitzt Jens Biehl am Schlagwerk, Andreas Manns zupft den Kontrabass und Christoph Schöpsdau spielt das Klavier. Die drei Musiker schaffen es, sich vollkommen zurückzunehmen, sobald die Sängerin das Mikrofon ergreift. Zur Begeisterung des Publikums lässt Nina Gerhard sie jedoch zwischendurch improvisatorisch herumtoben, so dass es für die Solo-Einlagen immer wieder

Zwischenapplaus gibt. Die Interpretationen von Nina Gerhard sind erfreulich facettenreich. Ist man bei einem Stück noch versucht, mit den Fingern zu schnippen, will man bei „Gloomy Sunday“ nur still zuhören.

Ihre Versionen von Balladen, Schlagern, Blues- oder Jazz-Standards erinnern stellenweise an das Timbre von Nina Simone oder an das tiefe Vibrato einer Marla Glen. Aber Minuten später kann sie schon wieder völlig anders klingen. Deshalb glaubt man ihr, wenn sie sagt: „Ich habe kein wirkliches Vorbild. Ich will nur Nina Gerhard sein.“